

Gut ist Metrobasel nicht gut genug

Teilnehmer des 1. Forum Leimental von Metrobasel fordern Abschied vom Gärtlidenken

An der Gesprächsrunde wurde der Ruf laut nach einer übergeordneten Zusammenarbeit, aber auch für eine Bewahrung der Identität der Gemeinden.

REGULA VOGT-KOHLER

Im weltweiten Standortwettbewerb reicht es nicht, gut zu sein, wenn andere (viel) besser sind. Das ist die Kurzfassung der Ausführungen von Christoph Koellreuter, Direktor und Delegierter von Metrobasel, am ausserordentlich gut besuchten ersten Metrobasel-Forum von neun Leimentaler Gemeinden in Binningen. Konkurrenz gibt es überall: national, international, aber auch regional. So zeichnet sich das Leimental innerhalb der Metropolitanregion Basel durch attraktive Wohnlagen und Naherholungsgebiete aus. Der Naherholungsraum sei das grosse Aktivum des Leimentals, betonte Christoph Koellreuter. Davon profitiert neben dem Leimental selbst auch die Stadt Basel. Noch besser schneidet allerdings die Zürcher Goldküste ab.

Defizite ortet Koellreuter bei einem zentralen Faktor für das wirtschaftliche Umfeld: der Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr. Hier hat Zürich die Nase deutlich vorne. «Die Basler haben nicht nichts gemacht, aber die Zürcher haben unendlich viel mehr gemacht», kommentierte Koellreuter die Entwicklung von 1990 bis 2005. Der Verkehr war denn auch eines der Themen, mit denen sich die Gesprächsrunde unter der Leitung von Mirjam Jauslin (Telebasel) befasste. Auf die Anbindung an den internationalen Verkehr ist die in der Raumtechnik tätige Skan AG angewiesen. «Zürich ist für mich kein Vergleich.

Ich brauche nur eines: den Flughafen», sagte Paul Ruffieux, Vizepräsident des Verwaltungsrates der in Allschwil ansässigen Firma. Auch für Matthias Ackermann, Architekt und Dozent an der Fachhochschule Nordwestschweiz, ist es keine Frage, dass eine Metropolitanregion einen Flughafen braucht. Als eine «Katastrophe» bezeichnete er die Partikularinteressen, die punkto Fluglärm vertreten werden. Auch die Fische, die Toby Herrlich von der Bayshore SA verkauft, kommen meist per Flugzeug.

Wald steigert die Lebensqualität

Revierförster Markus Lack plädierte dafür, bei einem Ausbau des Verkehrsangebots die grünen Inseln nicht zu tangieren. Die Bedeutung des Waldes für die Lebensqualität illustriert eine Beobachtung, die Lack seit einigen Jahren macht: Über Mittag sieht man viele Leute durch den Wald joggen und hört dabei meist Englisch oder andere nicht-

deutsche Sprachen. Dies zeigt, dass auch die Neuzuzüger die in wenigen Minuten erreichbaren grünen Oasen schätzen. Ausgangspunkt für diese Joggingtouren dürfte oft die in Allschwil domizilierte Actelion sein. Die rasant wachsende Firma ist hauptverantwortlich dafür, dass die Metropolitanregion Basel weltweit als die dynamischste Region unter den grossen Life Sciences Standorten gilt.

Für die Zukunft wünscht sich Paul Ruffieux, dass man sich bewusst werde, wo die Motoren sitzen, und sie unter optimalen Bedingungen am Laufen halte. Um Optimierungen zu realisieren, brauche es eine übergeordnete Zusammenarbeit. Für einen Abschied von Gärtlidenken und Partikularinteressen sprachen sich Toby Herrlich und Matthias Ackermann aus. Gleichzeitig soll jede Gemeinde ihr eigenes Gesicht haben. «Man muss sich mit dem Wohnort identifizieren können», formulierte es Allschwils Gemeindepräsident Anton Lauber.

Leimental neu bei Metrobasel

Auch das Leimental ist in der Metropolitanregion Basel angekommen: Als Gruppe sind die neun Gemeinden Allschwil, Biel-Benken, Binningen, Bottmingen, Burg, Oberwil, Rodersdorf, Schönenbuch und Therwil per 1.1. 2009 dem Verein Metrobasel beigetreten. Dieser versteht sich als Plattform, ThinkTank, Stimme und Akteur für die Entwicklung der Metropolitanregion Basel. Im April 2008 ist Metrobasel formell als Verein konstituiert worden und hat das im Jahr 2005 von BAK Ba-

sel Economics lancierte Metrobasel-Programm übernommen. Heute zählt Metrobasel rund 75 Partner. Eines der Ziele, die Metrobasel mit der Vision «Metrobasel 2020» anstrebt, ist eine Verbesserung im Bereich Bildung: «Wenn die Erfolgsgeschichte der Life Sciences fortgesetzt werden soll, brauchen wir eine bessere Uni», hielt Christoph Koellreuter am 1. Leimental Forum fest. Basel sei zwar europäisch top, aber die Welt bestehe nicht nur aus Europa. (RV) WWW.METROBASEL.CH